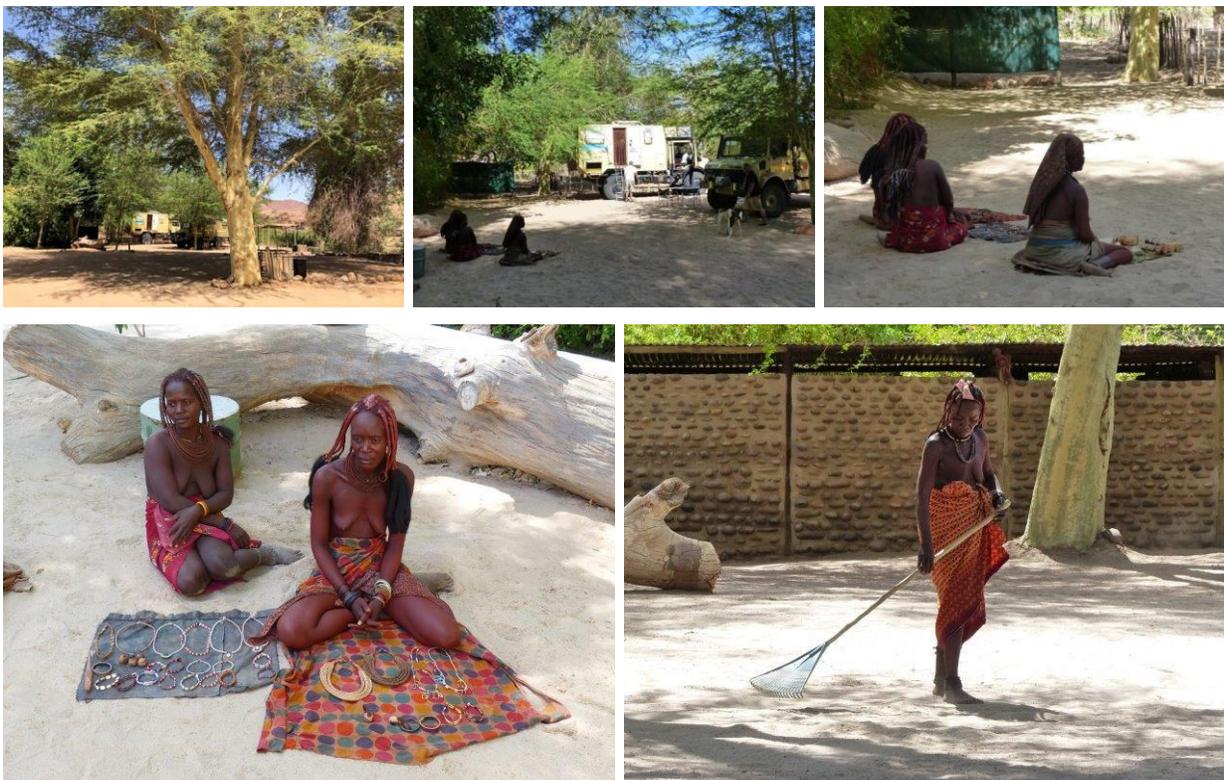


7.1.2021 Camp Synchro, Mariental

Wir machen einen Tag Pause im Camp Synchro, die letzten Tage sind wir viel gefahren – durch atemberaubende Landschaft.

Am Vormittag bauen einige Himba ihren Verkaufsstand bei uns auf, subtiler Kaufdruck wird erzeugt. Wir kaufen etwas im Namen der Entwicklungshilfe, aber auch weil wir nicht testen wollen, wie lange sie dort sitzen bleiben würden, bis wir etwas kaufen.

Himbas schmieren sich aus einem Gemisch aus Butterfett und Ockerfarbe ein. Diese Paste „Otjize“ schützt vor Feuchtigkeitsverlust, gegen Hitze und Kälte und gibt ihnen ihre besondere rötliche Haut- und Haarfarbe. Haartracht und Schmuck haben besondere Bedeutungen, Hals- oder Fussbänder in verschiedenen Farben zeigen z.B. an, ob eine Frau schon Kinder hat und wie viele. Die Haare werden sehr unterschiedlich frisiert: zu langen dünnen Zöpfchen geflochten, verlängert, zu zwei Hörnern geformt, mit Ockerpaste oder Lehm bedeckt und vieles mehr. Alle diese Frisuren weisen auf einen sozialen Stand oder eine Entwicklungsstufe hin, z.B. vor der Pubertät, nach der Pubertät, unverheiratet, verheiratet oder in Trauer... Die Frauen laufen quasi wie ein offenes Buch herum. Macht die Partnersuche etwas einfacher...



Im Fluss gibt es Krokodile, sie sind aber sehr scheu und tauchen bei lauten Geräuschen sofort im Wasser unter. Erst nach mehreren Stunden können wir eins entdecken, es taucht aber auch recht schnell ab. Der Camp-Hund ist ein illegaler Einwanderer aus Angola, der vom anderen Flussufer zugelaufen ist und beschlossen hat, im Camp zu bleiben.



Die Duschen sind mit die geräumigsten, die wir jemals auf einem Camp hatten, und es ist interessant, wie einfach sich Hanteln herstellen lassen: einfach KG-Rohre zuschneiden, mit Zement füllen und eine Eisenstange reinschieben...



Am späten Nachmittag gehen die Kinder am Fluss spielen und ein Junge hat einen Fisch gefangen. Sie wissen anscheinend, wo man vor den Krokodilen einigermassen sicher ist. Als der Bengel sieht, dass wir fotografieren, wird er frech...

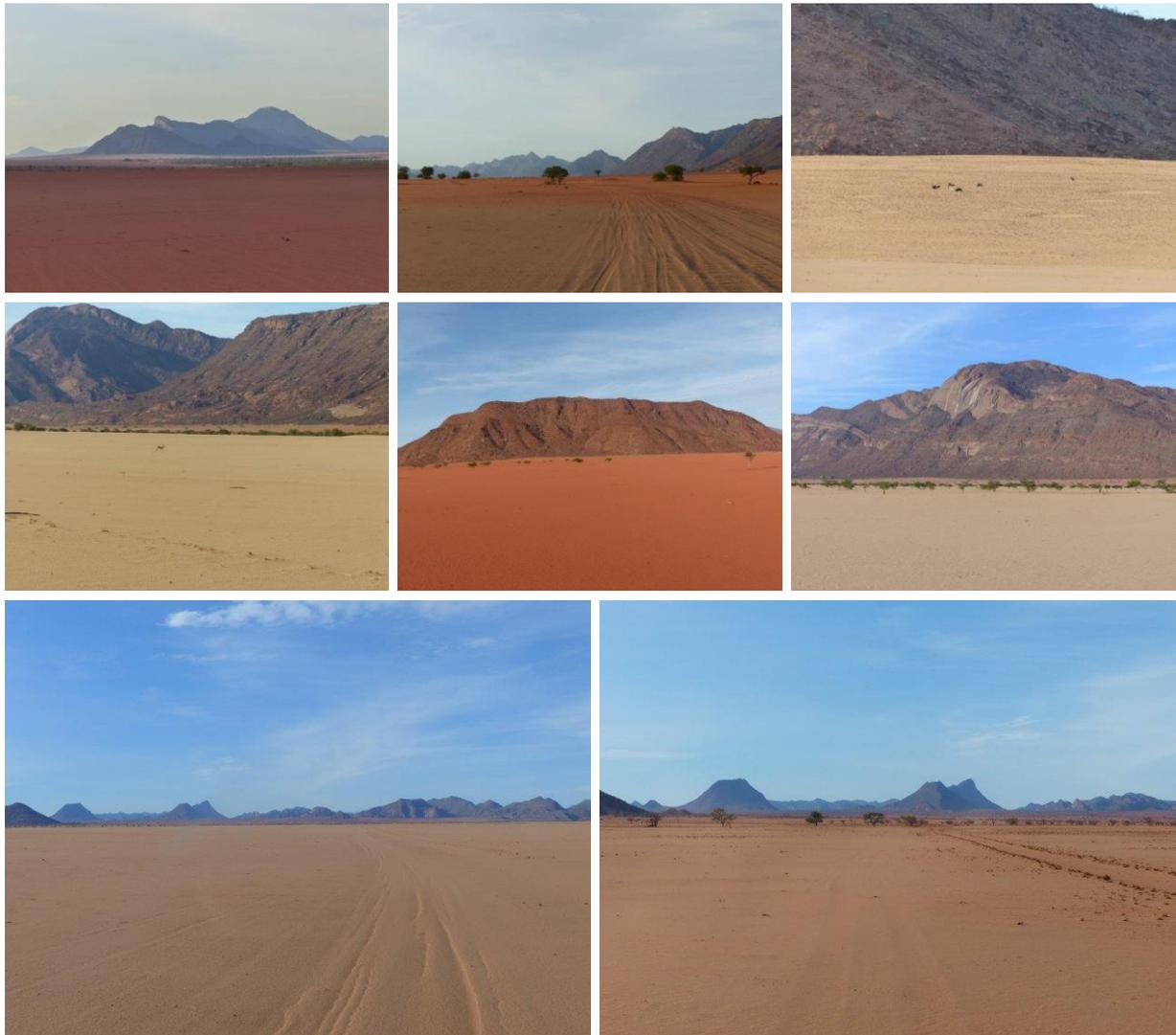


8.1.2021 Joubert Pass, Marble Mine

Ausgeruht machen wir uns heute auf den Rückweg und brechen früh auf. Uns steht ein längerer Fahrtag bevor, auch müssen wir den Joubert Pass überqueren, von dem wir nicht genau wissen, ob er für uns passierbar ist.

Im frühen Morgenlicht sieht die Landschaft nochmals anders aus. Wir können im weissen Sand des Marienflussbetts wieder unsere Spuren ziehen, sehen Strausse und

Springböcke, ein Felsen sieht aus wie der Ayers Rock in Australien inklusive der roten Erde.



Bald kommen wir wieder an den Himba Siedlungen vorbei und sehen Himba, die kilometerlange Strecken zu Fuss zurücklegen, dabei Warenbündel auf dem Kopf balancieren, zusätzlich noch ein Baby auf den Rücken gebunden tragen.





Nach guten zwei Stunden sind wir zurück an der roten Tonne ‚Rooidrom‘ und biegen hier gen Süden ab. Eine weitere Figur entdecken wir, nonchalant liegt er auf einem Felsen.



Schliesslich sind wir am Joubert Pass, der einige sehr enge Stellen hat, wo wir auf „Reifenseiten-Schlitzer-Steine“ aufpassen müssen. Alles in allem ist er gut zu bewältigen, wie immer liegt in der Ruhe die Kraft. Hauptsache langsam, wir brauchen ca 45 Minuten bis wir oben sind... In Richtung Süden geht es hauptsächlich bergauf, so herum ist der Joubert Pass unserer Meinung nach besser zu befahren als bergab.



Wir kommen an einem stillgelegten Marmor-Steinbruch vorbei und machen einen kleinen Abstecher. Die schneeweissen Quader leuchten schon von Weitem.





Einen weiteren „Wanderer“ sehen wir, dann machen wir Mittagspause an der weissen Tonne. Es gibt also noch eine fünfte farbige Tonne.



Es geht weiter Richtung Opuwo durch Wahnsinnslandschaft... Am Horizont baut sich ein grosses Gewitter auf, aber wir bleiben davon unbeeinträchtigt, obwohl es zuerst anders aussieht. Ca. 45km vor Opuwo schlagen wir unser Nachtlager im Busch auf und bleiben ungestört.





9.1.2021 Opuwo, Epupa Falls

Heute erreichen wir Opuwo, Verwaltungszentrum und einzige Stadt im Kaokoveld. Hier heisst es Abschied nehmen von Conny und Peter, die zurück nach Kamanjab fahren. Wir wollen weiter gen Norden zu den Epupa Falls. Opuwo ist kein schöner Ort, aber Drehkreuz und Versorgungsort für Routen aus allen Himmelsrichtungen und der angolanischen Grenze. Von daher gibt es hier zwei Supermärkte und zwei Tankstellen; der Spar-Markt ist sogar sehr gut sortiert, mit Bäckereiabteilung und einer grösseren Auswahl an Käse. Würde man in so einem Ort eigentlich nicht vermuten.

Opuwo ist aber auch interessant, weil hier Himbas und Hereros leben, die in traditioneller Tracht durch die Stadt laufen und im Vergleich zu den „normal“ gekleideten Menschen viel schöner aussehen. Es gibt so viel zu sehen, man weiss gar nicht, wo man zuerst hinschauen soll. Und wie es der Zufall so will, treffen wir hier wieder auf Piro und Harry, die wir im Camp Synchro kennengelernt haben. Namibia ist ein Dorf...









Gestern hat es hier so stark geregnet, dass die Strasse zu den Epupa Falls überschwemmt und nicht passierbar war. Durch das viele Regenwasser schwellen die Flussriviere stark an. Das Wasser hat oft eine sehr hohe Fliessgeschwindigkeit und würde ein Auto locker mitreissen (was oft genug passiert). Aber so schnell wie das Wasser herunterfliesst, so schnell ist auch alles wieder vorbei. Das Wasser versickert im Sand, die Sonne tut das ihre, alles ist schnell wieder trocken. Heute ist es kein Problem mehr durchzufahren. Es sind ca 200km bis Epupa, die Strasse ist schlecht, es wird eine längere Fahrt als wir angenommen haben. Wir sind froh, als wir endlich ankommen.





Das Epupa Falls Camp liegt direkt am Wasser und wirkt durch die vielen Makalani Palmen sehr idyllisch. Am Flussufer entdecken wir ein totes Krokodil, das schon Verwesungsgeruch verbreitet. Aber durch den starken Wind nimmt man den Geruch zum Glück gar nicht richtig wahr.

Wir passen hier im Camp wegen der vielen Palmen nämlich auf keinen anderen Platz. Ihre herunterfallenden Nüsse könnten unsere Solarpaneele oder Dachfenster beschädigen, da halten wir lieber Abstand. Hoffentlich bleibt es windig...



Aber nun ist es erstmal Zeit das Lagerfeuer zu starten und unseren Sundowner zu uns zu nehmen.



10.1.2021 Epupa Falls

Am Morgen fällt gleich auf, dass der Fluss mehr Wasser führt als gestern abend. Daher wurde das tote Krokodil die Wasserfälle hinunter weggeschwemmt, nun riecht es auch nicht mehr. Von den Makalani Palmen sind einige kleine Nüsse runtergefallen, aber wir bleiben zum Glück verschont.



Aus diesen kleinen Makalani-Nüssen werden Schnitzereien gefertigt, die als Souvenirs an Touristen verkauft werden. Die Verkäufer fragen nach dem Namen und haben den schneller auf die Nuss geschnitzt als man gucken kann, natürlich fühlt man sich dann verpflichtet die Nuss zu kaufen. Im Laufe des Tages steigt der Fluss immer höher, irgendwo weiter östlich oder in Angola muss es stark regnen. Die Regenzeit dieses Jahr in Namibia hat sehr positiv begonnen, einige Dämme füllen sich gut. Nur hier in der nördlichen Kunene-Region hat es noch nicht ganz so viel geregnet.

Von unserem Platz hat man einen sehr guten Blick auf eine beliebte Badestelle gleich neben den Wasserfällen. Es ist sehr interessant zu beobachten, wer so im Laufe des Tages vorbeikommt, um sich zu waschen oder zu schwimmen.



Hier im Camp leben auch diese coolen Siedleragamen. Wenn sie sich tagsüber aufgewärmt haben, gerne an einem erhöhten Platz, färben sie sich bunt, nachts sehen alle Agamen grau aus.





Am späten Nachmittag, wenn das Licht am besten fällt, machen wir uns endlich auf zu den Epupa Fällen, nur ein kurzer Fussmarsch vom Camp entfernt. Epupa heisst „Fallendes Wasser“ auf Hererosprache. Hierher wollten wir schon lange einmal kommen, endlich sind wir da. Am Ende der Regenzeit sollten die Fälle noch spektakulärer die ca. 60m Stufe hinunter fallen als jetzt.



Sehr interessant sind die Baobab-Bäume, die sich mit aller Macht an den Klippen festzuhalten scheinen, um nicht in die Schlucht abzustürzen.



Und dann ist es auch schon wieder Zeit für das... genau, unser Lagerfeuer!

Vorher:



Nachher:



Als es langsam dunkelt wird leuchten wir immer mal wieder mit der Taschenlampe das Camp ab. Beim Check-in meinte die Dame nämlich wir sollten ein wenig achtgeben, manchmal kämen Krokodile im Dunkeln auch an Land. Aber keine Sorge, das seien nur die kleineren, nur ein Meter langen...